

**Zeitschrift:** Beiträge zur nordischen Philologie  
**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien  
**Band:** 13 (1984)

**Artikel:** Literatur und Neutralität : zur schwedischen Literatur der Kriegs- und Nachkriegszeit  
**Autor:** Kejzlar, Radko  
**Kapitel:** 1: Bereitschaftsliteratur 1933-1939  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-858352>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## I. Bereitschaftsliteratur 1933–1939

### 1. Was ist Bereitschaft?

Eine der möglichen und zugleich akzeptabelsten Definitionen der Bereitschaft ist die von Torben Brostrøm: «Beredskapen skall förstås bokstavligen som Sveriges politiska och militära situation som neutral stat med kriget i dess olika skepnader precis utanför gränserna».<sup>1</sup>

Wir sind jedoch der Ansicht, daß das, was im weiteren Sinne als Bereitschaftsliteratur (beredskapslitteraturen) bezeichnet wird, doch mehr ist als die künstlerische Reaktion auf die politischen und militärischen Ereignisse hinter den Landesgrenzen in den Kriegsjahren. Erstens ist diese Literatur auch eine Kritik – und eine Zeitlang die einzig praktisch mögliche Kritik an der Regierungspolitik; denn sie lieferte in den schwersten Jahren das fehlende Korrektiv des zivilen Widerstands gegen die Regierungspolitik, die in manchem autoritär – trotz demokratischer Wahl – gegen die Gefühle der Mehrheit des Volkes stand. Zweitens bringt die Bereitschaftsliteratur mit künstlerischen Mitteln auch die inneren Zustände jener Menschen zum Ausdruck, die, obzwar sie nicht politisch dachten und wirkten, doch so oder so betroffen waren und reagierten; allgemeiner gesagt, sie interpretierte und hielt die Stimmung jener Jahre fest.

Eine weitere wichtige Frage, die meines Erachtens bisher nicht beantwortet wurde, ist der zeitliche und formale Rahmen der Bereitschaftsliteratur. Landgren begrenzt in seiner Studie über Gullberg<sup>2</sup> dieses Schaffen auf die Jahre 1933–1942, also von Hitlers Machtübernahme bis zum Wendepunkt an den Fronten, zu dem es im Herbst 1942 bei El Alamein und bei Stalingrad kam. Die Datierung vom Jahre 1933 an scheint uns künstlich vorgeschoben,

<sup>1</sup> TORBEN BROSTRØM, *Modern svensk litteratur*, 1974, S. 12.

<sup>2</sup> BENGT LANDGREN, *Hjalmar Gullberg och beredskapslitteraturen*, 1975.

obgleich man natürlich bereits in dieser Periode bisweilen auf Werke stößt, die in demokratischem und antitotalitärem Geiste dieselben Ideale vertreten, wie die «eigentliche» Bereitschaftsliteratur der Kriegszeit.<sup>3</sup> Um diese, an das Gewissen des Volkes appellierenden Schriften aus den Jahren 1933–1938 in die «eigentliche» Bereitschaftsliteratur einreihen zu können, fehlt ihnen jedoch jener grundlegende militärisch-politische Aspekt, den Broström erwähnte. Es ist dies jene spezifisch schwedische «neutralistische» Politik, die letzten Endes die Regierung zu einer nicht gerade würdigen, eigennütigen und pragmatischen Politik der Nachgiebigkeit (eftergiftspolitik) führte, auf die die öffentliche Meinung, oder zumindest ein großer Teil, negativ reagieren mußte.

Das wirkliche Schaffen des inneren Widerstandes in der Kriegszeit, die «eigentliche» Bereitschaftsliteratur, entstand jedoch erst aus diesem inneren Zwiespalt und aus dem Konflikt mit der Regierungspolitik, die natürlich den Terminus «Bereitschaft» in einem ganz anderen, eher propagandistischen Sinn der angewandten Neutralitätspolitik benutzte, um das unruhige und beunruhigte Volk zu beschwichtigen.

Eyvind Johnson, einer der hervorragendsten Vertreter des geistigen Widerstandes, bietet in seinem Vortrag *Diktaren – samhället*<sup>4</sup> eine ähnliche Deutung. Er sagte damals:

Den svenska beredskapsdikten, om vi nu vill använda detta förförliga och intetsägande ord, var inte något som uppstod på befallning av statsmakterna. [. . .] Den var i hög grad individuella, ja, låt oss erkänna: individualistiska reaktioner inför vad som skedde runt kring oss.

In unserer Konzeption umfaßt also die Bereitschaftsliteratur auch jenes Schaffen, das das Volk zum geistigen Widerstand gegen die Politik der eigenen Regierung mobilisierte, die unter dem Druck von außen die Entschlossenheit des Volkes und die traditionellen demokratischen Werte manipulierte.

Demnach kann man über zwei naheliegende, aber qualitativ unterschiedliche Perioden der Bereitschaftsliteratur sprechen.

<sup>3</sup> Auch WOLFGANG BUTT, *Mobilmachung des Elfenbeinturms*, Neumünster 1977, hält es für richtig, den Terminus «beredskapslitteratur» nur für die Kriegsjahre anzuwenden.

<sup>4</sup> Svensk litteraturtidskrift, 1945, S. 144–56.

Erstens über die Literatur etwa zwischen 1933 und 1938, die die schwedische öffentliche Meinung gegen die äußere Gefahr mobilisieren sollte, und zweitens im engeren Sinne über die Literatur der folgenden Jahre, die vor allem zur inneren Mobilmachung der Widerstandskräfte bestimmt war. Zu letzterer zählt jene im Dienste der Regierungspolitik und zur Unterstützung ihrer militärpolitischen Maßnahmen, also die *loyale* Publizistik, aber auch die *kritische* Literatur, die von der Regierung entschlossener und grundsätzlichere Standpunkte forderte. Sie lehnte absolute Loyalität, unkritische Unterstützung und das Vertrauen in die Maßnahmen der Regierung der nationalen Einheit entschlossen ab.

Es scheint, daß man im Falle dieser kritischen Bereitschaftsliteratur die Periode ohne Bedenken bis zum Jahr 1945 ausdehnen kann, denn die vom Volk abgelehnte Nachgiebigkeitspolitik lebte noch lange fort, selbst als die äußere Situation und die sie bestimmenden Umstände schon längst ihre diktierende Kraft verloren hatten. Tatsache bleibt aber, daß z.B. die kontroverse Frage von «permittenttrafiken» erst am 29. Juli 1943 nach langen Streitereien aufgegriffen wurde, daß die Eisenerzlieferungen an das Dritte Reich erst 1944 reduziert wurden; weiter blieben Fragen auf diplomatischem Gebiet offen, wie die Akkreditierung des norwegischen Botschafters in Stockholm, des Abbruchs der Beziehungen zu Lavals Frankreich; auch blieb praktisch bis zum Ende des Krieges die Forderung nach Anerkennung der tschechoslowakischen und der polnischen Exilregierung unerfüllt, und noch im Jahre 1945 wurden Flugzeuge der Alliierten beschossen und sogar abgeschossen, wenn sie den schwedischen Luftraum verletzten.<sup>5</sup>

Im Unterschied zu anderen dieser Periode gewidmeten Studien werden wir uns vorrangig an Werke halten, die als Belletristik aufgefaßt werden können, und bloß da, wo dies zur Illustration notwendig ist, werden wir auch Arbeiten anführen, die ausschließlich politisch propagandistischen Charakter haben.

<sup>5</sup> Vgl. Frans G. Bengtssons Gedicht *Förslag till ett tal av officiell svensk representant vid jordandet av en engelsk bombplansbesättning*, in: Nordens frihet, Nr. 19, Okt. 1944, S. 5. Bengtssons Gedicht zeigt überzeugend, welche tiefe Kluft in den Ansichten zwischen dem Volk und der Regierung bei der Durchsetzung der Grundsätze der Neutralitätsverletzung herrschte.

## 2. Die literarischen Warnungen 1933–1939

Wenn wir von der äußeren Gefahr sprechen, denken wir immer an die totalitären und autoritären Regime aller Schattierungen, von Mussolinis Faschismus, über Hitlers Nationalsozialismus, das faschistische Francoregime, bis zu Stalins Kommunismus, wobei aber der Nazismus im Mittelpunkt steht.

Den ersten aufsehenerregenden Schritt in der Auseinandersetzung mit der vom Süden ausgehenden äußeren Gefahr des Nazismus tat die schwedische Literaturseniorin SELMA LAGERLÖF, als sie im Jahre 1933 das Honorar für ihre Erzählung *Skrifter på jordgolvet* («Die Schrift auf dem Erdboden») der deutschen antifaschistischen Emigration stiftete. In eine Reihe mit Selma Lagerlöf stellte sich im gleichen Jahr auch GUSTAF HELLSTRÖM mit dem Reisebericht *Det tredje riket* («Das Dritte Reich»), dem ersten Beitrag zu einer langen Serie von Reiseskizzen, die von journalistischen Aufzeichnungen bis zu literarisch hochwertigen Werken, wie Dagermans *Tysk höst* («Deutscher Herbst») aus dem Jahre 1947, reichen. Hierher gehört selbstverständlich auch BERTIL MALMBERGS Büchlein *Tyska intryck* (1936; «Deutsche Eindrücke»). Mit einer Novelle hatte sich schon damals auch Pär Lagerkvist geäußert.

Eines der ersten Beispiele der warnenden Literatur waren zwei Novellen- und Gedichtbändchen *Mänsklighet* («Menschlichkeit») aus dem Jahre 1934 (Clarté-Verlag), an denen die meisten Autoren, die auch später zu den bedeutendsten Repräsentanten der Bereitschaftsliteratur zählten, mitwirkten. Es war dies das erste literarisch artikulierte Memento, das vor dem Faschismus nazistischer Prägung warnte. Zu den beachtenswertesten Beiträgen gehörte zweifellos das Gedicht von Eyvind Johnson im ersten Band, *Symbolisk eldsvåda* («Symbolischer Brand»), das in durchsichtigen Anspielungen den Reichstagsbrand und die fanatischen Bücherverbrennungen klarlegt, während das Gedicht *Wien* von Arnold Ljungdal die blutigen Kämpfe in den Wiener Arbeitervierteln vom Februar 1934 schildert, als Dollfuß die Auflösung marxistischer Organisationen anordnete. Im zweiten Band fesselt Ivar Lo-Johanssons Satire *Wandervögel*, die auf die nazistischen Jugendorganisationen und das Schicksal der großen deutschen Demokraten

und Intellektuellen (Thomas Mann, Albert Einstein und Max Reinhardt) zielt. Ansonsten waren zahlreiche Beiträge im Geiste der herannahenden Kriegsapokalypse oder einer optimistischen Vision der bevorstehenden Weltrevolution gehalten, wie z.B. das Gedicht *Glasblåsare* («Glasbläser») von Erik Blomberg im ersten Band.

Zu den Werken, die durch ihren philosophisch-weltanschaulichen Tenor in die erste Phase der warnenden Bereitschaftsliteratur eingereiht werden können, gehört auch GUSTAF HELLSTRÖMS allegorischer Roman aus dem Stockholmer «skärgård», *Storm över Tjurö* (1935; «Stürmisches Paradies»), der am Mikrokosmos einer kleinen Insel den Zerfall der alten europäischen Kulturtradition und die Brutalisierung der Gesellschaft darstellt, ähnlich wie dies der Norweger Olav Duun in seinem Roman *Menneske og maktene* (1938; «Der Mensch und die Mächte») tat. Dieses Werk nimmt in Hellströms Schaffen eine ganz außergewöhnliche Stellung ein und beweist damit, wie die Zeitumstände den Autor beeinflussen. Er baut überhaupt nicht auf autobiographischen Erlebnissen auf, und es fehlt auch der für Hellström typische Reportagencharakter. Er bietet hier eine objektiv betrachtete Gesellschaft, die mit den Augen eines unvoreingenommenen Besuchers gesehen wird. Dieser begegnet hier dem groben und gierigen Bauern Carl Oscar Bohm. Bohm gehören zwei Inseln, um die er einen rücksichtslosen Erbstreit mit seiner Tochter Auguste führt. Der Sprecher des Autors, der auch die traditionellen Normen in den menschlichen Beziehungen vertritt, ist ein junger Pfarrer, der vergeblich versucht, die Streitenden zu versöhnen. Tjurö ist Europa im Kleinen.

Deutlicher als Hellström und viel direkter greift GÖSTA GUSTAF-JANSON in seinem Roman *Gubben kommer* (1934; «Der Alte kommt») den Faschismus an. Es ist eine psychologische Darstellung des aufkommenden Nationalsozialismus mit feinen allegorischen und symbolischen Zügen. Die Spannung des Werkes ergibt sich aus dem Gegensatz zwischen dem Alten und seinem unehelichen zwanzigjährigen Sohn Bengt, der Nationalsozialist geworden war. Sein Gut Holinge, auf das der Alte nach langen Jahren zurückgekehrt und das ziemlich heruntergewirtschaftet ist, wird als eine kleine Welt mit Vertretern aller sozialen Schichten

und politischen Richtungen – von dem Kommunisten Kalle Karlin bis zur adligen Tante Louise – dargestellt. Bengt wird als ein typischer Nazist präsentiert: fanatische Vaterlandsliebe, Bewunderung für die alten Helden, Haß und Furcht vor Rußland, Mißtrauen zu Frankreich und England, grenzenlose Bewunderung für Deutschland.

Auch dieser Roman hat zur Aufrüttelung vor den Gefahren des dynamischen Faschismus, der auch in Schweden seine Freunde und Anhänger gefunden hatte, beigetragen. Doch es muß betont werden, daß G. Gustaf-Janson als erster etwas breiter reagierte – nicht nur gegen den Faschismus, sondern auch gegen den Kommunismus.

Ein anderer, zu dieser Reihe gehörender Roman ist HARALD BEIJERS *Joos Riesler* (1939), der eigentlich die politische Entwicklung Deutschlands und den Aufstieg Hitlers zwischen 1918–1933 schildert. Dies wird anhand der Karriere eines politischen Strebers namens Sesar dargestellt, bis dieser die Rolle eines Diktators einnimmt. Aus seiner nächsten Umgebung stammen auch die beiden Hauptfiguren, die Brüder Henrik und Joos Riesler, zwei überzeugte Kommunisten. Bei einer Demonstration haben sie einmal einem Jungen, der aus Verzweiflung und Verwirrung zwei Polizisten erschossen hatte, zur Flucht verholfen. Dann aber, nach der Machtübernahme, tritt Joos Sesar bei, während Henrik bei seiner alten Überzeugung bleibt. Und das soll ihm zum Verhängnis werden. Die Propagandisten der Bewegung brauchen Blutopfer, und so wird Henrik gesetzwidrig und heimtückisch zum Tode verurteilt, während Joos nur als Zeuge vor demselben Gericht erscheint. Das entfremdet Joos dem Diktator, und er versucht, ihn zu töten. Doch das Attentat mißlingt, und Joos wird auf Befehl des vor Wut schäumenden Diktators erschossen.

In diesem Roman wird unter anderem auch der Zwiespalt der Radikalen gezeigt, die in ihrem Tatendrang imstande sind, der äußersten Rechten wie der äußersten Linken zu dienen.

In der Reihe der antitotalitären, antifaschistischen und antinazistischen Romane der ersten Periode gehören auch zwei Werke von ARVID BRENNER (eigentlich Helge Heerberger): der psychologisch realistische *Kompromiss* (1934; «Kompromiß») und *Ny vardag* (1936; «Neuer Alltag»). Der erste schildert die Jahre unmittel-

bar vor der nationalsozialistischen Machtübernahme und das Schicksal von Deutschen, die sich auf diese oder jene Weise mit der neuen Ordnung auseinanderzusetzen hatten. Er erzählt das tragische Los von Menschen, die, ihrer Identität, Persönlichkeit und Handlungsfreiheit beraubt, aus diesem oder jenem Grund den Weg des Nazismus wählten, wie es an der Hauptperson, dem Ich-Erzähler Peter Werner demonstriert wird. In ihren Handlungen und Entscheidungen bildet die Angst den entscheidenden Faktor, die ideale Dienerin aller totalitären Regime, wie auch weitere Komponenten der menschlichen Psyche: Anpassungsunfähigkeit, Opportunismus, Mißtrauen, Müdigkeit, Erschöpfung, Angst um den Lebensunterhalt, Größenwahn, Komplexe, Karrierismus.

Der zweite Roman schildert dann diejenigen, die die Freiheit der Emigration und damit auch die Entwurzelung und die Kälte des schwedischen Milieus wählten.

Und noch ein Autor wäre zu nennen, der proletarische Dramatiker RUDOLF VÄRNLUND mit seinem Schauspiel *Ledaren* (1935; «Der Führer»), in dem sich zwischen zwei entgegengesetzten Charakteren ein Drama abspielt. Auf der einen Seite steht der Führer, ein faschistischer Diktator, der als Kind – durch die strenge Erziehung seines Vaters – seelisch gelähmte Max Brant, und auf der anderen sein ehemaliger Jugendfreund, der Demokrat Karl Henning, der zum Schluß ein Opfer von Brants Wahnvorstellungen wird. Henning wird am Tage vor Brants Besuch in seinem Geburtsort, wohin der Führer nach dreißig Jahren zurückkommt, vom Gericht wegen staatsfeindlicher Tätigkeit zum Tode verurteilt. Das Drama kulminiert in dem Moment, als Brants Kampfgenosse und Sekretär Henning auf der Flucht erschießen läßt, weil er begriffen hatte, daß der Führer zögerte, den Todesspruch über seinen Jugendfreund zu bekräftigen. Auch Värnlunds Drama war eine eindeutige Anspielung auf den Nazismus und seine inneren Spannungen und Säuberungen.

Als freies Pendant zu den Sammelbändchen *Menschlichkeit* entstand die vom schwedischen Hilfskomitee für Spanien herausgegebene Broschüre *Till Madrid från författare* (1937; «Für Madrid von den Schriftstellern»). An ihr beteiligten sich fast dieselben Autoren wie an der ersten, z.B. E. Asklund, E. Blomberg, E. Johnson, J. Kjellgren, P. Lagerkvist, Ivar Lo-Johansson,

A. Lundkvist, H. Martinson, Moa Martinson, V. Moberg und R. Värnlund, aber es schlossen sich noch weitere an, um so die breite antifaschistische und demokratische Front zu dokumentieren, die sich zur Verteidigung der spanischen Republik geformt hatte. Unter ihnen waren Stig Ahlgren, Johannes Edfeldt, Gösta Gustaf-Janson, Hans Peter Matthis und Marika Stiernstedt. Es hat den Anschein, als ob gerade dieses Sammelbändchen – mit folgenden Worten eingeleitet: «en gemensam solidaritetsförklaring för den spanska republiken i dess kamp för folkets frihet och kultur» – das erste große Manifest der schwedischen demokratischen Kulturfront war, die die schwedische Außenpolitik zu einer offenen Diskussion aufforderte; diesmal in der Frage der Nichtinterventionspolitik, die später zum offenen Streit um die Grundsätze der Außenpolitik überhaupt heranwuchs.

Zur ersten Periode der Bereitschaftsliteratur kann man ohne weiteres auch eine Reihe von Gedichtsammlungen jüngerer Dichter zählen, die sich unter dem Eindruck der anwachsenden Gefahr praktisch und auch literarisch in den politischen Kampf eingliederten. Zu ihnen gehört zweifellos JOHANNES EDFELT mit den Bänden *Högmässa* (1934; «Hochamt») und *I denna natt* (1936; «In dieser Nacht»), aus denen ein trotziger radikaler Pessimismus spricht, aber auch die Sehnsucht nach einer Feuerprobe, nach Aufschwung und Befreiung aus der Gefangenschaft, insbesondere in der Sammlung *Vintern är lång* (1939; «Der Winter ist lang»). Tief humanitär und plakativ antitotalitär sind auch die Verse der Sammlung *Järnåldern* (1937; «Eisenzeitalter»).

Das gleiche und wahrscheinlich noch in höherem Maße gilt für die Arbeiten HJALMAR GULLBERGS aus der ersten Hälfte der dreißiger Jahre, die ein einziger leidenschaftlicher Aufschrei gegen alle Doktrinen der Angst und der Gewalt sind. Er drückt in ihnen aber auch den tiefen Zwiespalt der Zeit und seiner Zeitgenossen aus, den Widerspruch zwischen der erlernten Rationalität und der angeborenen Leidenschaft, und zwar vor allem in den beiden ersten Bänden. In *Andliga övningar* (1932; «Geistige Übungen») oszillieren seine Worte zwischen Meditation und aufrührerischer Ironie, in *Kärlek i tjugonde seklet* (1933; «Liebe im zwanzigsten Jahrhundert») promenierte er durch eine Galerie aller «Gottheiten», die die Menschheit auf ihrem Pilgerweg durch die

Geschichte schon längst verloren hat, vom germanischen Friedensgott Balder, über den Galiläer, den sie kreuzigte, bis zur Pallas Athene, der Göttin der Weisheit und des Geistes, die sie aus dieser Welt ausstieß. Er spricht über die Vernichtung des kulturellen Erbes der Vorfahren, aber zum Schluß sucht er Trost in der Überzeugung, daß die Idee und der Geist doch unzerstörbar sind. Meilensteine auf diesem Weg der Menschheit sind Märtyrer, auf Scheiterhaufen Verbrannte, Ermordete und wilden Tieren als Symbole kaiserlicher Launen Vorgeworfene, die sich mit ihren toten Körpern unauslöschlich in die menschlichen Geister einprägen und die Botschaft von der Erhabenheit des Gedankens, der Freiheit und der Humanität unsterblich machen.

Die dritte Sammlung aus der Vorkriegszeit *Att övervinna världen* (1937; «Die Welt zu überwinden»), in der er die Mutter Erde symbolisch als Totenkopf darstellt, wo alles Leben zu Ende geht, ist überaus pessimistisch; die Welt erscheint ihm definitiv als brutal und widerwärtig, die Gewalt siegt und das Gute ist zur Niederlage verurteilt, der Mensch ist machtlos; der Dichter verachtet alles, was mit Politik, Parteien, Wahlen und Propaganda zu tun hat. Die Welt zu überwinden, heißt hier, sich von ihr abwenden, sich in die Stille der Einsamkeit und des Schweigens zu versenken und in ihnen ein vollkommeneres Sein zu suchen. Gullberg war müde, aber er ging nicht als Besiegter davon. Er schrie seinen Zorn, seine Verzweiflung und seine Zweifel aus sich heraus, um später in den Momenten, in denen es nötiger war und als die ganze Nation – und insbesondere ihre regierende Elite – dem Defätismus verfiel, mit einer neuen Botschaft des Glaubens an die Menschlichkeit und mit beispielhafter Entschlossenheit zurückzukehren.

Auch ARTUR LUNDKVIST hat sich zu dieser Zeit in seinen Prosagedichten in der Sammlung *Eldtema* (1939; «Feuerthema») von den schicksalhaften und düsteren Ereignissen in Spanien vor allem durch Picassos «Guernica» inspirieren lassen. Doch seine pessimistischen Visionen vom Untergang können nur schwer als Bereitschaftsliteratur bezeichnet werden. Sie sind eher Ausdruck seiner «mythologisierenden» und «surrealistisch beeinflussten» Darstellungsweise der mechanisierten, absterbenden Gesellschaft, die dem Schicksal gegenüber eigentlich machtlos ist.

Von den übrigen Lyrikern kann man noch RAGNAR JÄNDEL und seinen Gedichtband *Malört* (1933; «Wermut») nennen, wo er in dem Gedicht *Kättarbål* («Scheiterhaufen») die barbarische Verbrennung der dem «deutschen Geiste» fremden Bücher durch die Deutsche Studentenschaft im Mai 1933 anprangerte. Dasselbe Geschehen provozierte auch BO BERGMAN zu dem Gedicht *Är det sant?* («Ist es wahr?») in Dagens Nyheter am 14. 5. 1933. Die Judenpolitik des Dritten Reiches rüttelte sogar den bürgerlichen Idyllenlyriker STEN SELANDER zu einem scharfen dichterischen Protest in seinem Gedicht über den vertriebenen Albert Einstein auf.

Von den Proletarierdichtern trat ziemlich früh der Clartéist STELLAN ARVIDSON mit einem Band antifaschistischer Gedichte hervor: *Jordglans* (1933; «Glanz der Erde»); desgleichen sein Kollege ARNOLD LJUNGDAL mit der Sammlung *I folkton* («Im Volkston»). Beide stellten dem faschistischen Aspekt ihren erträumten, utopischen und gerechten Sozialismus entgegen. Die Tendenz dieser Gedichte ist zugleich antikapitalistisch und antinazistisch.

Aus dem Jahre 1937 stammt der Gedichtband *Ödletid* («Eidechsenzeit») von dem Theatermann KARL RAGNAR GIEROW, wo bereits der Titel die Tendenz klar andeutet. Der Mensch ist wieder auf dem Weg zurück in die Barbarei, die durch den von neuem blühenden Militarismus und die aufblühende Rüstungsindustrie zur Wirklichkeit wird: «Åter bebos / jorden av skridande skrov i pansar . . .».

PÄR LAGERKVIST, ein Künstler, der immer von der Unersetzbarkeit der Menschlichkeit, von der Humanität als einzigem Weg der Menschheit überzeugt war, erkannte als einer der ersten – bestärkt durch die Existenz zweier faschistischer und einer Reihe totalitärer Regime – was sich in Europa vorbereitete. Seinem ersten leidenschaftlichen Protest gegen die Barbarei, den Rassismus und alle Formen der Unmenschlichkeit gab er in der sarkastischen Erzählung *Bödeln* (1933; «Der Henker», im selben Jahr auch dramatisiert) Ausdruck, in der die zentrale Figur ein Scharfrichter ist, den das faschistoide Publikum einer mittelalterlichen Schenke zum Erlöser und Garanten der Ordnung und Disziplin erhebt. Ein robuster Mann in rotem, blutfarbenem Gewand hört schweigend

den Stimmen um sich herum zu, die Henkergeschichten aus alten Zeiten erzählen. Nach der Geschichte des armlosen Diebes Galge-Lasse, der unter dem Galgen nur mit den Zähnen eine Mandragorenwurzel herausriß, verändert sich die Szene jäh, das Wirtshaus verwandelt sich in ein modernes Tanzlokal mit einem Jazz-Orchester, ein junger Mann grüßt den Henker mit erhobener Hand, dem arischen Gruß. Plötzlich befindet man sich in der Gegenwart des Dritten Reiches. Die Gäste sprechen mit Enthusiasmus von der neuen Zeit, der Ordnung, die herrscht, darüber, wie sie mit den unverbesserlichen Zweiflern abrechnen; sie reden vom Krieg, der, wie alle hoffen, bald kommen wird. Und dann führen sie vor, wie sie sich die Zukunft vorstellen; als die schwarzen Musiker im gleichen Raum mit den Weißen essen wollen, kommt es zu einer Prügelei, die Musiker, die überleben, werden gezwungen, vor vorgehaltenen Revolvern zu spielen. Der Henker wird als «unser Führer» gefeiert. Aber der Scharfrichter nimmt die Ehre nicht an, will kein Sündenbock sein,<sup>1</sup> kein Werkzeug der menschlichen Brutalität, er erinnert sich noch sehr gut daran, daß man ihn einmal schon gezwungen hatte, den Sohn Gottes, einen unschuldigen Menschen, zu kreuzigen. Schon damals wollte er Gott zur Verantwortung rufen, aber der Allmächtige war auch damals schon tot, er konnte ihn nicht herbeirufen. Deshalb sehnt er sich jetzt bloß nach dem Einen, daß die Unverbesserlichen vom Erdboden verschwinden mögen. Er verläßt den Pöbel und geht hinaus in den «naßkalten Morgen».

Vom selben humanen Pathos ist auch Lagerkvists nächstes Buch durchdrungen, eine Handvoll Reiseeindrücke aus Griechenland und dem Nahen Osten, *Den knutna näven* (1934; «Die geballte Faust»), eine Apotheose des Glücks und der Freiheit, direkt auf der Akropolis, dem heiligen Berg, der Wiege und Festung der westlichen Kultur ausgesprochen. In ihr betont er das Recht der Persönlichkeit auf ein freies Leben, lehnt die Mythen der Massenpsychose ab, die Europa in ihrer rechts- und linksorientierten Form überfluten, proklamiert das Recht auf zwischenmenschliche und internationale freundschaftliche Beziehungen,

<sup>1</sup> Vgl. ELISABETH TYKESSON, *Bödeln 1933–43*, in: *Samtid och framtid* 1944, Nr. 1, S. 62.

prangert die dogmatische Intoleranz, den nationalen Chauvinismus und den Nationalismus der Großmächte an, verlangt Gleichheit vor dem Gesetz für jedes menschliche Wesen, Respekt vor den Ansichten und Gedanken des anderen, alles, was den Nerv, den Sinn und die Grundlage der abendländischen Zivilisation darstellt. Er ruft den Geist gegen die brutale Kraft zur Hilfe, fordert Raum für den Einzelnen und verdammt die geistlose, graue Masse.

Genauso, oft noch beißender und ironischer ist Lagerkvist in den zeitlich-satirischen Miniaturen *I den tiden* (1935; «In jener Zeit»). Unter allen ragt «Det lilla fälttåget» (Der kleine Feldzug) hervor, eine schreckliche Vision des neuen Sparta, das bis zur Wiege militarisiert ist, so wie es in Mussolinis Italien in den sogenannten Bellila-Gruppen der Fall war. Ihr Gegenstück bildet eine utopische Swiftiade in der fingierten Reiseskizze «Det märkvärdiga landet» (Das merkwürdige Land), die von einem lächerlich «rückständigen» Land erzählt, wo die Menschen noch frei sind, keine Uniformen tragen und über ihre Regierung sogar noch denken und sagen können, was sie wollen; die Schriftsteller dieses Landes dürfen schreiben, worüber sie wollen. Nur ist dieses merkwürdige Land ironischerweise bloß ein lächerliches Überbleibsel aus der barbarischen Vergangenheit.

Danach schrieb Lagerkvist zwei Dramen. In dem ersten, dem psychologischen *Mannen utan själ* (1936; «Der Mann ohne Seele») zeichnete er das Porträt eines jungen Mannes, den die persönliche Verbitterung und das Gefühl des Unrechts in eine nazistische Kampfgruppe und zu sadistischen Hetzjagden auf andersdenkende und andersaussehende Leute brachte. Die Liebe verändert ihn aber. Er erkennt, daß das Leben auch andere Werte bietet. Er gibt die Vergangenheit auf, reißt sich vom Zwang der Disziplin los, verliert deshalb seine Stellung, findet aber dafür seine Seele. Mit sich selbst versöhnt, geht er unerschrocken dem Tode entgegen.

Ähnlich gestimmt und von denselben humanen Prämissen vom Sieg des Geistes über die rohe Kraft getragen, entstand auch das Drama *Segen i mörker* (1939; «Sieg im Dunkeln»). An zwei Standpunkten, der Menschlichkeit und der Brutalität, die wir alle in uns tragen, in Gestalt der Zwillingsbrüder Gabriel Fontan und Robert Grant, dramatisiert Lagerkvist den Konflikt der damaligen Zeit, die Welle der nationalistischen Bewegungen, die siegend durch

Europa zog. Der demokratische Fontan, das Sprachrohr des Autors, ist in seinem Idealismus ungebrochen, auch wenn er von revolutionär-faschistischen Extremisten – von seinem Bruder Grant angeführt – verurteilt wird. Angesichts des Todes erklärt er: «Det vi trodde på kan ingen tid och inget våld i världen arkebu-sera». (303) In dieser Gestalt hat der Autor sehr deutlich die tatsächliche geistige Kraft des schwedischen Demokratiedenkens festgehalten, aber zugleich auch angedeutet, daß sie einzig und allein auf Moral beruht, und daß sie auf keinen offenen Konflikt vorbereitet ist.

Im Jahre 1938 schloß sich der warnenden Bereitschaftsliteratur auch EYVIND JOHNSON an, der dann in ihrer zweiten Phase zu einer der führenden und zentralen Persönlichkeiten des geistigen Widerstandes wurde. Originell an seinem Beitrag war, daß er als erster in Schweden die nazistische fünfte Kolonne bekannt machte. Dies geschah in dem Roman *Nattövning* (1938; «Nacht-übung»). Der Autor äußerte sich darin als leidenschaftlicher Gegner des Nazismus, als kämpfender Humanist, der nicht nur seine Kunst, sondern alle seine Kräfte in den Dienst der Nation stellt und sie gegen die Welle der Gleichgültigkeit und Feigheit verteidigt.

Auf dem symbolischen Hintergrund des Begräbnisses des berühmten Hamletschauspielers Gösta Ekman entwickelt Johnson ein breites Romanfresko mit einer Anzahl von Personen aus allen Gesellschaftsschichten, die sich in jener schicksalhaften Nacht begegnen. Im Mittelpunkt steht das Ehepaar Thomas und Nora Gyllem. Der Mann, ein talentierter Erfinder, lehnt es nach der Katastrophe seiner neuen Waffe ab, weiterzuarbeiten. Seine Frau Nora treibt zum Schluß die Disharmonie ihrer Ehe, aber auch die Sehnsucht nach Liebe, in die Arme des beschränkten, eingebildeten und erfolglosen Künstlers Kristian Nordblom, der seine Lebensniederlagen mit der Rolle des Anführers und Kommandanten einer nazistischen Kampfgruppe kompensiert. Ihm dienen treu und ergeben andere Gescheiterte aus der gesellschaftlichen Peripherie, der bankrotte Baumeister Gideon Hannes, der sich selbst seine Niederlage nicht eingestehen will, sein Verwandter, der Stutzer Bengt Hannes, die Wahrsagerin Helin und ihr von nazistischen Agenten, dem impotenten Gaul und dem Spieß-

bürger Rademacher klug manipulierter abenteuernder Sohn. Die Gestalt, welche erzählerisch diese beiden Welten verbindet, ist des Autors zweites Ich, Mårten Torpare, dem wir noch einmal im nächsten Roman begegnen werden. Mårten geht allen Bequemen mit seinen ständig wiederholten Aufforderungen und Ermahnungen zur Wachsamkeit vor der nazistischen Gefahr auf die Nerven. So etwas erscheint den Leuten um ihn herum absurd, entfernt und unrealistisch und somit lächerlich. Selbst der gebildete Gyllem, sein alter Freund, beginnt ihm aus dem Wege zu gehen. Erst die bittere Erfahrung, die Konfrontation mit der nazistischen Kampfgruppe, rechtfertigt Mårten in Gyllems Augen. Tomas wird an sich selbst belehrt. Er ertappt die «Gruppe» in dem Augenblick, in dem sie geschmuggelte Waffen im Keller versteckt. Sie verprügeln und fesseln ihn und überlassen ihn im Keller seinem Schicksal. Erst in dieser Situation gibt Gyllem Mårten recht: «Jag måste hjälpa att bevara friheten . . . Där i källarn fick jag en sorts visshet . . .». (319) Daraufhin geht er nach Spanien, um sich jenen anzuschließen, die für die Freiheit kämpfen.

Die *Nachtübung* bedeutet in Johnsons Schaffen eine radikale Wendung, auch in formaler Hinsicht. In ihr brach er mit dem literarischen Primitivismus und wählte die Form des realistisch-psychologischen Romans, mit vielen abenteuerlichen Elementen gefüllt, um den von der Propaganda ermüdeten oder überdrüssig gewordenen Leser zu fesseln und ihn zu zwingen, das Buch zu Ende zu lesen. Und wer bis ans Ende las, erhielt auch ein anderes Bild darüber, was jene «übertriebene, aufgebauschte und ferne» Gefahr des Nazismus bedeutete. Diesmal legte er dem Leser keine Fragen, sondern eine fertige Botschaft vor.<sup>2</sup>

Die *Nachtübung* ist ein politisch engagiertes Buch par excellence. «Kurz vor Zwölf» trug es zur Enthüllung und Isolierung der schwedischen nazistischen Kampfgruppen bei, erschütterte die Gleichgültigkeit und weckte das gesunde Mißtrauen gegenüber den beruhigenden Erklärungen der Regierung. Und darüber hinaus traf es auch die unglaubliche und unverzeihliche Unverantwortlichkeit der Regierungskreise, die ständig so taten, als ob sie auf alles vorbereitet und imstande wären, jegliche Angriffe auf die staat-

<sup>2</sup> GAVIN ORTON, *Eyvind Johnson*, 1974, S. 50.

liche Souveränität abzuwenden.<sup>3</sup> Es war das erste Mal, daß ein Verfasser direkt und offen die Staatspolitik – diesmal nur die Innenpolitik – kritisierte.

Aber kehren wir noch für einen Augenblick zu den literarischen Arbeiten, die diesem neutralistischen Fiasko vorausgingen, zurück. Die literarische Front war sich der Lage und der drohenden Gefahr wahrscheinlich viel besser bewußt als die Verantwortlichen. Sogar OLLE HEDBERG, der elegante Satiriker des schwedischen Spießbürgertums, ließ sich im Augenblick der Notwendigkeit von seinem Genre, der leichten Causerie, abbringen und griff nach der scharfen, aber noch immer Hedbergisch eleganten Satire, um sich mit dem Antisemitismus in seinem Roman *Ut med blondinerna* (1939; «Raus mit den Blondinen»), einer ironischen Utopie über das Land Salinien, auseinanderzusetzen. In ihr fühlt der gute kleine Beamte Nicolas Smitt das unabwendbare innere Bedürfnis, den verfolgten «Blonden» zu helfen. Die Kraft, die ihn zur Tat bewegt, sind dunkle Erinnerungen an den Glauben seiner Kindheit.

Zu den Werken, die sich mit den Auswüchsen des Antisemitismus zu Hause und im Ausland auseinandersetzen, gehört auch die Publikation von RAGNAR JOSEPHSON *Den dubbla lojaliteten* (1936; «Die doppelte Loyalität»), die die Stellung der schwedischen Juden skizziert, und die allgemeiner konzipierte Studie von HUGO VALENTIN *Antisemitismen i historisk och kritisk belysning* (1935; «Der Antisemitismus in historischer und kritischer Beleuchtung»), die beide Hedberg und seine Nachfolger inspirieren konnten.

Weitere Arbeiten und Studien mit dem Motiv des jüdischen Problems begannen bald nach dem Jahre 1940 zu entstehen, als die Informationen über die Lösung der «jüdischen Frage» im Dritten Reich mit dem Zustrom der jüdischen Flüchtlinge aus Europa, und insbesondere aus Dänemark, zunahmen.<sup>4</sup>

Als sich das Ende des schicksalhaften Jahres 1939 näherte, hatte sich auch in Schweden manches geändert. Die europäischen Konflikte waren bis an die Küsten Skandinaviens vorgedrungen.

<sup>3</sup> BLM, 1938, S. 712–14 (Rezension von Holger Ahlenius) und Nordens frihet, 1943, Nr. 32 (*Tidsdiktning och neutraliteten* von J. M. [Jöran Mjöberg]).

<sup>4</sup> Ausführlich behandelt diese Periode Wolfgang Butt in seiner Studie *Mobilmachung des Elfenbeinturms*, Neumünster 1977.